

# Im Herzen der Kulturlandschaft arbeiten

Das Spayer Weingut Weingart hat seinen Umzug des Betriebs in die Natur abgeschlossen

■ **Spay.** Schneller, höher, stärker – dieses vom lateinischen „citius, altius, fortius“ herrührende Motto des Sports gilt heute für viele Bereiche des gesellschaftlichen Lebens. Aber nicht alles muss immer größer werden und immer höher hinausreichen. Das „Kulturlandschaftsprojekt Peterspay“ ist ein Beleg, dass es auch einen gegenläufigen Trend gibt. Das Spayer Weingut Weingart hat mit seiner Aussiedlung in die alte Katasterlage „An den Häusern“ und damit unmittelbar in die Weinberge einen ganz eigenen Weg eingeschlagen, der nach jahrelangen Arbeiten Ende 2019 zu einem Abschluss gefunden hat. „Für uns ist alles zusammengekommen, was wir uns gewünscht haben“, sagen Ulrike und Florian Weingart.

Das Ehepaar steht vor einem kleinen Verkostungswagen zu Füßen eines Erdhügels, in dem der neue Keller der Weingarts versteckt ist. Darüber entsteht ein Picknickplatz, auf den die Weingarts von ihrem auf einer Anhöhe liegenden Wohnhaus blicken können. Ulrike und Florian Weingart stehen auf den Treppenstufen des Verkostungswagens und blicken froh zurück auf das Jahr 2019, das ihr Projekt abgerundet hat. Seit der Verkostungswagen installiert ist, hat die Familie die letzte große Etappe ihres Projekts genommen, das unter der Überschrift „Zurück zur Natur“ stehen könnte.

Peterspay 1 ist ein außergewöhnlicher Platz für ein Weingut und gleichzeitig ein völlig logischer. „Die Leute sollen sehen, dass es ein landwirtschaftlicher Betrieb ist“, sagt Florian Weingart, „bei vielen Betrieben kann man das heute nicht mehr sehen.“ Wenn der Winzer am Morgen aus seinem Wohnhaus tritt, dann fällt sein erster Blick auf die Rebstöcke der Lage In der Zech. Mitten in die Wein-

berge auszusiedeln, das war ein Wunsch, der ihn und seine Frau Ulrike bereits vor rund zwei Jahrzehnten motivierte. In die Natur statt in Beton, lautete ihre Idee vereinfacht. Hätte das junge Paar damals aber geahnt, wie lange es dauern und wie schwierig es werden würde, diesen Traum zu verwirklichen: Es hätte die beiden wohl abgeschreckt, sich auf den Weg zu machen. Es gab planerische Hindernisse, behördliche Auflagen und auch politische Herausforderungen. Nicht jedem gefiel offensichtlich der individuelle Weg der Weingarts.

## Ein Projekt mit Herausforderungen

Wer in dem kleinen Verkostungswagen neben dem Keller sitzt und in den Abendhimmel über dem Rhein und dem Bopparder Hamm blickt, kann sich die Tiefen, die hier einst aufrissen, kaum vorstellen. Wer denkt, dass Landwirte und Winzer immer privilegiert sind und sich bei ihren Planungen alles erlauben dürfen, der irrt. Es gibt mitunter große Herausforderungen, selbst eine vermeintlich einfache neue Weinbergsterrasse anzulegen, kann schon mal schwieriger werden und lange dauern.

Das Projekt der Weingarts wurde zu einer Art Achterbahnfahrt. Auf das Gefühl, bald anfangen zu können mit dem Bau, folgte der Niederschlag, dass es wohl nie was wird mit diesem Projekt. „Jetzt, wo es fertig ist, war es das alles wert“, sagen Ulrike und Florian Weingart gemeinsam. Sie wirken noch immer fest entschlossen, auch wenn sie „ihr“ Projekt längst realisiert haben. Die letzten großen Baggerfahrten liegen hinter ihnen, aber die Motivation ist unverändert.

Ob es die eigene Wasserversorgung war, ein alternatives Konzept zur Klärung von Abwässern oder der Kellerbau – einfach wäre sicher



Viele Jahre lang hegten Ulrike und Florian Weingart ihren Traum von der Aussiedlung des Betriebs in die Natur – daraus ist 2019 vollendete Realität geworden. Ein Picknickplatz wird das Ensemble aus Wohnhaus, Kellerbau, Verkostungswagen und Maschinegebäude bald abrunden.

Foto: Werner Dupuis

anders gegangen. „Die erste konkrete Idee des Bauprojekts ist rund 15 Jahre alt“, sagt Florian Weingart. Fortan träumte er, auch öffentlich, vom Gedanken, seinen Betrieb aus dem Ortskern in Spay nach Peterspay zu verlagern. Er schrieb es in Kundenbriefe und stellte Anträge. Doch je länger es dauerte, umso kritischer wurde sein Plan betrachtet. Kunden, die seine Idee gut fanden, fragten sich, warum „der Weingart“ denn nicht in die Pötte kommen würde, Kritiker von Weinbüchern wie dem „Gault & Millau“ diskutierten jahrelang mehr über sein Bauvorhaben als über Weingarts Weine. Es war kein offener Vorwurf, aber es ließ sich immer wieder leise heraushören: Während andere bauen, tüfelt der Weingart.

Weingarts Weine sind ebenso wenig „von der Stange“ wie sein Weingut mitten in den Weinbergen. Es wurde zu einem Novum in

der Region, nicht nur weil das Gutshaus neben dem Weinberg steht. Oder weil der kreisrunde Keller in den Hang eingepasst wurde und unter der Erdoberfläche verschwand. Oder weil der Verkostungsbereich ein sogenanntes Tiny House ist, ein kleines hölzernes Bauwerk, das wie ein Mobilhaus manövriert werden könnte und doch ein festes Haus ist.

## Probieren mit Atmosphäre

14 Sitzplätze bietet der Raum im Inneren, groß genug für Probiergruppen und gleichzeitig nicht zu groß für Einzelbesucher, die sich durch die Weine kosten wollen. Der insgesamt nur 32 Quadratmeter umfassende Wagen soll eine warme Atmosphäre bieten, gemeinsam sitzen die Menschen hier an einem langen Tisch. Sie können hier miteinander ins Gespräch kommen, gern über Wein, aber es ist eben kein Muss.

Dass Weingart ab dem kommenden Jahr hier philosophische Weinproben anbieten möchte, passt stimmig in sein Konzept. Er macht sich kritische Gedanken über die aktuellen Überlegungen zur Weingesetzgebung, zur Klassifizierung von Lagen, zum Qualitätsgedanken im Weinbau. „Terroir als Kulturbegriff“ lautet am Freitag, 24. Januar, nicht ohne Grund der Titel seines ersten Weinprobenabends. Zwei Wochen danach ist der zweite Teil geplant, hier geht es um „Bewusstsein und Willensfreiheit“.

Gerade auch Winzer, das verkörpert Weingart, können und sollen sich Gedanken über ihre Arbeit, den Umgang mit der Natur und ihren eigenen Anspruch machen. Auch wenn er dies anderen nicht vorschreiben würde, so hat er nachhaltiges Arbeiten zur Maxime seines eigenen Schaffens erklärt.

Kurz vor Weihnachten wurden vier große Hainbuchen auf den

Keller gepflanzt, die später einmal als Schattenspendler dienen sollen. Denn im kommenden Jahr wird sich das Weingut durch den Picknickplatz weiter für die Besucher öffnen. So wird der Betrieb weiter in die Kulturlandschaft eingepflegt.

„Die Leute kommen hierher, um den Platz zu erleben“, sagt Ulrike Weingart, die vom Verkostungswagen hinaus in die Weinberge blickt. Sie genießt die Freiheit, die Verbundenheit mit der Natur. Vom Picknickplatz auf dem Dach des Weinkellers aus können die Besucher eindrucksvolle Sonnenuntergänge über dem Rhein erleben – und die Verbindung von Weinbau und Landschaftspflege. Volker Boch

⊕ Nach dem letzten 2019er-Öffnungstag am heutigen Montag, 23. Dezember, ist das Weingut ab 5. Januar wieder geöffnet. Infos, auch zu den philosophischen Weinproben, gibt es unter [www.weingut-weingart.de](http://www.weingut-weingart.de)



Nachhaltig leben und arbeiten: Florian Weingart verarbeitet in seinem Keller Riesling und Spätburgunder aus dem vor Jahren bewusst auf gut viereinhalb Hektar Eigenbesitz und etwa 1,2 Hektar Traubenzukauf reduzierten Betrieb. Vom Rebstock über den Ausbau bis zur Verkostung legt er mit seiner Frau Ulrike großen Wert auf Herkunft und Qualität ihrer Mittelrhein-Weine.

Fotos: Werner Dupuis